

Besprechungen

Ethik und Politik des Aristoteles (Wege der Forschung, 208). Hrsg. v. *Fritz-Peter Hager*. 8^o (XXXIII u. 442 S.) Darmstadt 1972, Wissenschaftl. Buchges. GzL 60.- DM, MP 37.50 DM.

Der Band bringt nach einem Vorwort des Herausgebers (VII-XXXIII) folgende Arbeiten (in deutscher Übersetzung): *H. v. Arnim*, Nochmals die aristotelischen Ethiken (SB Wien, phil.-hist. Kl. 209, 2, 1929); *V. Catbrein S. J.*, Der Zusammenhang der Klugheit und der sittlichen Tugenden nach Aristoteles (Schol. 6, 1931); *A. Mansion*, Autour des Éthiques attribuées à Aristote (Revue néoscolastique de philosophie 33, 1931); *E. Hoffmann*, Aristoteles' Philosophie der Freundschaft (Festgabe Rickert, hrsg. v. A. Faust, Bühl/Baden 1933); *W. Theiler*, Die Große Ethik und die Ethiken des Aristoteles (Hermes 69, 1934); *P. Defourmy*, L'activité de contemplation dans les Morales d'Aristote (Bulletin de l'Institute Historique belge de Rome 18, 1937); *P. Wilpert*, Die Wahrhaftigkeit in der aristotelischen Ethik (Philos. Jb. d. Görresges. 53, 1940); *W. Theiler*, Bau und Zeit der Aristotelischen Politik (Museum Helveticum 9, 1952); *D. J. Allan*, Aristotle's account of the origin of moral principles (Actes du XI^{ème} Congrès international de Philosophie XII, 1953); *R. A. Gauthier*, Die Komposition der Nikomachischen Ethik (aus: R. A. Gauthier - J. Y. Jolif, L'éthique à Nicomaque, Bd. I, Paris - Löwen 1958); *K. v. Fritz*, Die Bedeutung des Aristoteles für die Geschichtsschreibung (Histoire et Historiens dans l'Antiquité, Vandœuvres - Genève 1957 = Entretiens Bd. IV); *G. Müller*, Probleme der aristotelischen Eudaimonielehre (Museum Helveticum 17, 1960); *D. J. Allan*, Individual and State in the Ethics and Politics (La Politique d'Aristote, Vandœuvres - Genève 1965 = Entretiens Bd. XI).

H. gliedert im Vorwort (VIII) die in chronologischer Reihenfolge angeordneten Arbeiten nach zwei Gesichtspunkten: „I. Zur historisch-philologischen Frage nach Entstehungszeit und Aufbau der ethischen und politischen Schriften des Aristoteles“; „II. Zu systematischen Grundthemen der Ethik und Politik des Aristoteles“. Die drei ersten der unter I. aufgeführten Arbeiten befassen sich mit der (trotz Dirlmeiers und Dürings Eintreten für die Echtheit) bis heute kontroversen Frage nach der Echtheit der Großen Ethik. Der Band bringt die Erwiderung v. Arnims, der seit 1924 in mehreren Arbeiten für die Echtheit eingetreten war, gegen W. Jaegers Abhandlung „Über Ursprung und Kreislauf des philosophischen Lebensideals“ (SB Berlin 1928), in der Jaeger gegenüber v. Arnim die in seinem „Aristoteles“ (Berlin 1923) vorgetragene These von der nacharistotelischen Entstehungszeit der Großen Ethik verteidigt hatte. Zu begrüßen ist es, daß die umfangreiche Arbeit von Mansion, die die Diskussion über die Entstehungszeit der aristotelischen Ethiken und die Echtheit der Großen Ethik für die Jahre 1924 (v. Arnim, Die drei aristotelischen Ethiken) bis 1929 (v. Arnim, Der neueste Versuch, die Magna Moralia als unecht zu erweisen) kritisch aufarbeitet, nun so bequem zugänglich ist. Als Vertreter einer vermittelnden Position zwischen v. Arnim und Jaeger bringt der Hrsg. Theilers (1934) gewagte These, die Große Ethik sei eine nachtheophrastische Bearbeitung einer aristotelischen Ethikvorlesung, die zwischen der Eudemischen und der Nikomachischen Ethik anzusetzen sei. Der Abschnitt aus der Einleitung Gauthiers zu seinem großen Kommentarwerk zeichnet sich aus durch die dezidierte Position, die hier zur Frage der sog. kontroversen Bücher (EN V-VII) bezogen wird: sie gehörten ursprünglich zur Eudemischen Ethik, wurden aber für die Aufnahme in die Nikomachische Ethik überarbeitet. Die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung der Politik ist vertreten durch die stark analytische Arbeit von Theiler (1952). Der Vortrag von R. Stark in Bd. XI der Entretiens (1965), der demgegenüber eine mehr unitarische Betrachtungsweise vertritt, wird vom Herausgeber genannt (XVII), hat aber leider keine

Aufnahme in die Auswahl gefunden. Das sehr sorgfältig gearbeitete Vorwort H.s stellt die einzelnen Arbeiten in den Diskussionszusammenhang und gibt ein klares Referat ihrer Thesen. Von dem Teil des Vorworts, der sich mit den unter I. zusammengestellten Arbeiten befaßt, verdient vor allem der knappe, aber instruktive Überblick über die Diskussion der Echtheitsfrage der Großen Ethik von 1924 bis 1968 hervorgehoben zu werden.

Lassen die bisher behandelten Arbeiten bis zu einem gewissen Grad einen einheitlichen Diskussionszusammenhang erkennen, der sich aus der Auseinandersetzung mit den Thesen von Jaegers „Aristoteles“ (1923) ergibt, so wird ein solcher zwischen den unter II. aufgeführten Arbeiten nicht sichtbar. Problematisch ist für diesen Teil der Zeitpunkt, mit dem die Auswahl einsetzt, nämlich Jaegers „Aristoteles“. Das wird u. a. deutlich, wenn man bedenkt, daß die eigentliche Kontroverse über die Frage nach dem Verhältnis von ethischer Tugend und sittlicher Einsicht, der zwei Arbeiten (Cathrein und Allan 1953) gelten, bereits im vorigen Jahrhundert zwischen J. Walter (Die Lehre von der praktischen Vernunft in der griechischen Philosophie, Jena 1874) und R. Loening (Die Zurechnungslehre des Aristoteles, Jena 1903; Nachdruck Hildesheim 1967) stattgefunden hat. Der vielbeachtete Vortrag von Allan (1953) hat das Verdienst, Loenings These wiederaufgenommen zu haben, aber er entwickelt nicht eigentlich eine neue Position. Man überfordert jedoch Absicht und Möglichkeiten der vorliegenden Auswahl, wenn man von ihr eine Einführung in systematische Diskussionszusammenhänge erwartet. H. kam es vielmehr darauf an, die Hauptthemen der aristotelischen Ethik jeweils durch einen gewichtigen Beitrag zu repräsentieren (vgl. XVII), wobei bei kontroversen Fragen bewußt in Kauf genommen wurde, daß nur eine Position zur Sprache kommt. Die Beiträge von Cathrein und Defourny vertreten die dianoetischen Tugenden (Phronesis und Sophia); Wilperts Arbeit hat Aufnahme gefunden als Behandlung einer ethischen Tugend. Der Aufsatz von E. Hoffmann gilt den beiden Büchern der Nikomachischen Ethik über die Freundschaft, von der Aristoteles sagt, sie sei „eine Tugend oder mit Tugend verbunden“ (EN 1155 a 4). G. Müllers Aufsatz berührt sich insofern mit dem von Defourny, als beide auf die Frage nach der Eudämonie eingehen. Jedoch geht es Müller nicht wie Defourny um eine systematische Interpretation, vielmehr steht bei ihm die Frage nach der Vorgeschichte des aristotelischen Eudämonieideals zur Diskussion, für die Müller gegen Jaeger („Über Ursprung und Kreislauf des philosophischen Lebensideals“) die Bedeutung der Vorsokratiker betont; ein zweiter Teil versucht, wiederum in Auseinandersetzung mit Jaeger, Aristotelisches und Platonisches im Protreptikos, das Jamblichos kontaminiert habe, zu trennen. Dem zweiten Thema des Bandes, der Politik, das zugunsten der Ethik in den Hintergrund tritt, gilt die Arbeit von Allan (1965); sie behandelt die Frage nach dem Freiheitsspielraum des einzelnen in der aristotelischen Staatslehre. Der Aufsatz von K. v. Fritz wird vom Hrsg. als Anhang gebracht.

Objektive Kriterien, welche Arbeiten aus der Fülle der Literatur zur aristotelischen Ethik und Politik in einen Band wie den vorliegenden aufzunehmen sind, werden sich kaum benennen lassen; was man auswählt, ist weitgehend Sache des persönlichen Ermessens. Wer sich mit aristotelischer Ethik befaßt, wird es als wertvolle Hilfe ansehen, daß der wichtige aber schwer zu beschaffende Aufsatz von Defourny jetzt so einfach zugänglich ist. Ähnliches gilt von der Arbeit von Hoffmann; sie ist eine der wenigen zu den Freundschaftsbüchern, die für die Interpretation der aristotelischen Ethik und Politik m. E. noch nicht hinreichend ausgewertet sind. Auf die Bedeutung des Vortrags von Allan (1953) wurde bereits hingewiesen. Zu fragen ist dagegen, ob die Forschung zur aristotelischen Politik mit dem anregenden, aber doch wenig straffen und in verschiedenen Einzelinterpretationen problematischen Aufsatz von Allan (1965) ausreichend vertreten ist. Schwer verständlich ist, wieso bei der Weite des Themas und der Fülle der vorliegenden Arbeiten der Aufsatz von v. Fritz, der nur eine weitläufige Beziehung zur Thematik des Bandes aufweist, aufgenommen wurde. Wo v. Fritz sich unmittelbar auf den aristotelischen Text bezieht, interpretiert er die Poetik, nicht die Ethiken oder die Politik.

Die Einleitung H.s stellt sich u. a. die Aufgabe, „einige Hinweise auf Bücher, Teile von Büchern oder Artikel zu vermitteln“, die der Herausgeber „im Rahmen der verfolgten Problemgeschichte für besonders wichtig“ hält, die er aber „aus äußeren Gründen doch nicht in die vorliegende Sammlung aufnehmen konnte“. H. betont

dabei, daß er mit diesen ergänzenden Hinweisen „keinen vollständigen Überblick über alle zum Thema der Ethik und Politik des Aristoteles seit Werner Jaeger erschienenen Veröffentlichungen geben kann und will“ (VII). Die Hinweise orientieren sich an der Thematik der abgedruckten Arbeiten. Der Leser wäre bei einem Band, der einen Einblick in den Gang der Forschung vermitteln will, dankbar, wenn sie etwas reichlicher ausgefallen wären. – Es seien, ebenfalls unter Verzicht auf jegliche Vollständigkeit, ergänzend einige Arbeiten genannt, die in den behandelten Zeitraum fallen und wichtige Interpretationsrichtungen repräsentieren. Leider viel zu wenig beachtet wird die Interpretation der Nikomachischen Ethik, die das 3. Kap. von *H. Weiss*, Kausalität und Zufall in der Philosophie des Aristoteles (Basel 1942; Nachdruck Darmstadt 1967) („Menschliches Dasein – $\pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$ “) bringt; sie ist abhängig von Heideggers Arbeiten zur griechischen Philosophie. Ebenfalls in der Tradition Heideggers stehen die Interpretationen von *K.-H. Volkemann-Schlucke*, Ethos und Wissen in der Nikomachischen Ethik des Aristoteles, und *A. Schwab*, Politik als ‚Werk der Wahrheit‘. Einheit und Differenz von Ethik und Politik bei Aristoteles (beide Aufsätze sind erschienen in: *Sein und Ethos. Untersuchungen zur Grundlegung der Ethik*, hrsg. von P. Engelhardt O. P., Mainz 1963). Eine bedeutende phänomenologische Interpretation bildet *N. Hartmanns* Berliner Akademieabhandlung von 1944: „Die Wertdimensionen der Nikomachischen Ethik“ (jetzt in: *Kleinere Schriften II*, Berlin 1957). Erwähnung verdienen auch die Arbeiten, die der analytischen Philosophie verpflichtet sind. Hier wäre z. B. hinzuweisen auf *G. E. M. Anscombe*, Thought and Action in Aristotle (in: *New Essays on Plato and Aristotle*, hrsg. von R. Bambrough, London 1965) und die Arbeiten von *H. A. Prichard*, *J. L. Austin* und *J. O. Urmson* in *J. M. E. Moravcsik*, Aristotle, A Collection of Critical Essays (New York 1967); schließlich auf das Buch von *W. F. R. Hardie*, Aristotle's Ethical Theory (Oxford 1968).

Zum Schluß sei noch eine Bemerkung zur Übersetzung der beiden englischen Beiträge gestattet. Daß die Übersetzung der zweiten Arbeit von Allan (1965) stilistisch uneben und an manchen Stellen unklar ist, mag hingehen. Schwerer verständlich ist, wie hier ein massiver Fehler unterlaufen konnte (S. 418). Dort heißt es: „Daß das Buch als ein *Ganzes* (Hervorhebung des Übersetzers) komponiert ist und daß es daher einfach sinnlos ist, es en bloc einer der beiden Versionen zuzuordnen, scheint mir sicher.“ Der Text des englischen Originals (70) lautet: That the book as a whole is composite, and that it is simply meaningless to speak of assigning it en bloc to either version, seems to me certain. Gemeint ist also: Weil das V. Buch der Nikomachischen Ethik aus verschiedenartigen Bestandteilen *zusammengesetzt* und eben *nicht als ein einheitliches Ganzes komponiert* ist, ist die Frage, ob es ursprünglich der Eudemischen oder Nikomachischen Ethik zugehört hat, sinnlos. Wenn man dagegen die ersten beiden Absätze der Übersetzung von Allan 1953 gelesen hat, ist man nicht willens, die Lektüre fortzusetzen, da die Übersetzung den Sinn nicht deutlich werden läßt. ‚rules‘ bedeutet nicht „Kriterien“, sondern „Regeln“; ‚means‘ nicht „Möglichkeiten“, sondern „Mittel“. Nur so wird das von Allan Gemeinte deutlich. Der zweite Satz des zweiten Absatzes lautet in der Übersetzung: „Denn Aristoteles erforscht ihre (sc. der moralischen Prinzipien) Entstehung im Denken des Individuums ohne Zweifel, um sie für Unterricht und Lehre fruchtbar zu machen, die durch eine Entfaltung der Emotionen ergänzt werden.“ Das Original lautet (120): As far as their genesis in the individual mind is concerned, Aristotle undoubtedly traces it to induction and teaching, accompanied by a training of emotions. Gemeint ist also: Der einzelne erwirbt die ethischen Prinzipien nach aristotelischer Auffassung durch Anleitung und Belehrung, die durch eine Einübung des emotionalen Vermögens ergänzt werden. Damit bleibt jedoch, so fährt Allan fort, die Frage offen, wie der Erzieher seinerseits zur Erkenntnis der Prinzipien kommt.

F. Ricken, S. J.

Bothe, Bernd, *Glauben und Erkennen. Studie zur Religionsphilosophie Lessings* (Monographien z. philos. Forschung, 75). 8^o (235 S.) Meisenheim 1972. Hain. Brosch. 44.50 DM.

Noch vor wenigen Monaten hatte Rez. in dieser Zeitschrift einen akuten Nachholbedarf der katholischen Theologie in der Beschäftigung mit dem Werk und Denken von G. E. Lessing angemahnt (ThPh 47 [1972], 409–428). Die vorliegende Arbeit,